



# BONUSKAPITEL

## RYAN (KURZ NACH WEIHNACHTEN)

Ein sanfter Schneefall hüllt *Pinecrest* in ein zauberhaftes Weiß, während Cooper und ich Hand in Hand nach Hause schlendern. Das Knirschen des Schnees unter unseren Stiefeln begleitet unsere Gespräche, wir lachen immer wieder und plötzlich sind wir still.

Da vorne.

Ein buschiger brauner Streifen flitzt über klirrende Kälte.

»Da ist er ja wieder«, flüstert Cooper und mein Herz wird warm, weil ich dieses Spiel so unfassbar genieße.

*Ganz egal wo ... wann immer wir einem Eichhörnchen begegnen, tun wir so, als wäre es Bob.*

»Sein Fell ist ein bisschen dunkler geworden, findest du nicht?«

»Das liegt am Schnee. Vor einer weißen Wand wirkt alles dunkler.«

»Natürlich«, schmunzle ich und greife Coopers Hand, um ihn weiterzuziehen.

Aber er bleibt stehen. »Warte. Er kommt zurück. Siehst du?«

Ich sehe das kleine Eichhörnchen. Es huscht gerade über die Straße und setzt zum nächsten Sprung an. Es kommt nicht zu uns zurück. Es hält nicht an. Und es ist auch ganz bestimmt nicht Bob.

Aber all das ist vollkommen unwichtig.

»Er hat uns vermisst«, sage ich und Cooper grinst.

Mit stolzgeschwellter Brust verkündet er: »Aber sicher doch. Immerhin haben wir ihn gerettet.«

»Nachdem *du* ihn beinahe ermordet hättest ... «

»*Wir* haben ihm das Leben gerettet«, beharrt Cooper und kniet sich hin. »Komm her, Bob. Na los doch, Kleiner. Trau dich.«

Wie wundervoll kann ein Mann sein?

Ich verliebe mich auf der Stelle noch ein wenig mehr in ihn und dann fällt mir wieder ein, dass wir seit Kurzem verlobt sind.

Mein ganzes Herz springt vor Freude in die Luft.

Auf einmal ist es mir egal, dass Bobs Fell viel heller war, dass er jünger war als das Tier vor uns und überhaupt ... alles ist egal. Ich knie mich neben Cooper und spiele mit. »Na los doch, Bob. Wir sind es. Komm her.«

»Er kommt bestimmt.«

»Ich weiß«, flüstere ich und als Cooper seinen Kopf zu mir dreht, sehe ich das Strahlen in seinen Augen, seine Lippen und seine Freude.

»Küss mich«, sage ich und schließe die Augen, weil alles in mir kribbelt.

Coopers Lippen berühren meine Wange und wandern von dort aus sehr langsam und himmlisch warm über mein Gesicht. Als sie endlich an meinem Mund ankommen, nehme ich sie gefangen. Ich küsse ihn voller Hingabe, streichle über seine Zunge und sauge an seiner Lippe.

Cooper zu küssen ist bezaubernd.

Ich könnte den ganzen Tag nichts anderes machen.

Und darum bin ich kaum verwundert, dass Bob verschwunden ist, sobald wir wieder aufsehen. Es ist gut möglich, dass gerade Stunden in einem einzigen Kuss vergangen sind ...

Meine Beine denken ähnlich. Es schmerzt, als ich aufstehe. Das Blut muss erst wieder zurück in alle Gliedmaßen finden.

»Das nächste Mal küssen wir uns lieber im Stehen.«

Ich schmunzle. »Im Liegen würde mir noch mehr gefallen.«

»Ach ja?«, fragt Cooper und da ist es wieder: Das freche Blitzen in seinen Augen. Pure männliche Attraktivität. »Ab nach Hause mit uns«, sagt er und ich nicke so vehement, als hätte ich die Fähigkeit, mich zu artikulieren, schlagartig verloren.

Cooper schüttelt lachend den Kopf.

Er greift meine Hand, zieht mich mit sich und ich genieße die letzten Meter im Schnee, die Hauptstraße von *Pinecrest* und den Geruch nach frisch gebackenem Kuchen.

»Ich hoffe, Maxwell steht gerade in der Backstube.«

»Meine Mom«, sinniere ich und lächle, weil ich mich jetzt schon auf ihre Zimtschnecken freue.

»Wollen wir kurz reingehen und *Guten Morgen* sagen?«

»Nein, wir wollen ins Bett.«

»Oh«, macht Cooper und beschleunigt seine Schritte.

Wir rennen sogar, als wir an den Coffee-Shop vorbeikommen. Nicht, dass uns jemand sieht. Dass jemand um unsere Hilfe bittet. Dass uns irgendetwas davon abhält, möglichst schnell ins Haus und nach oben zu kommen, wo wir endlich ...

»Was ist das?«, unterbricht Cooper meine hektischen Gedankenzüge.

Ich bremsen mich und folge Coopers Blick, der direkt auf die Haustür zeigt. Auf ein kleines Paket, das davor liegt. Hübsch verpackt, mit roter Schleife und Zettel.

»Ein Geschenk«, sage ich und trete gemeinsam mit Cooper näher.

»Aber Weihnachten ist doch schon vorbei.«

»Ich weiß.« Nachdenklich nehme ich das Paket in die Hand und öffne die Tür. »Komm, wir gehe rein und sehen oben nach, was drin ist.«

Cooper nickt und folgt mir ins Innere.

In der Wohnung angekommen, ziehen wir Stiefel, Mäntel und unsere Schals aus. Ich gehe in die Küche vor, schalte die Kaffeemaschine an und stelle das ominöse Paket auf den Tisch.

Cooper nimmt es in die Hand. »Ist nicht besonders schwer«, sagt er und sieht lächelnd zu mir rüber. »Soll ich es aufmachen?«

»Von wem ist es denn?«, frage ich, nehme zwei Tassen aus dem Schrank und gehe zum Kühlschrank, um Milch zu holen.

Ich bin abgelenkt.

Ich mache gerade Kaffee.

Deswegen bemerke ich auch nicht, dass Cooper still geworden ist.

Als ich ihn aber ansehe, schießt mein Puls in die Höhe. »Was?«, frage ich und habe keine Ahnung, was dieses breite und unanständig hübsche Lächeln auf Coopers Lippen bedeuten soll.

»Ich packe es aus.«

»Sag erst, von wem es ist.«

»Nein«, meint Cooper lächelnd und zieht einfach an der Schleife.

Als ich zu ihm komme, hält er das Paket hoch. Und als ich danach greife, rennt er ins Schlafzimmer.

O Himmel, das bedeutet nichts Gutes.

»Von wem ist es?«, frage ich, als ich Cooper ins Schlafzimmer folge.

»Sag ich nicht.«

»Aber wer könnte denn ein Paket vor unsere Tür gelegt haben?«

Ich bin wirklich ratlos. Und je weniger ich zu verstehen scheine, desto intensiver lacht Cooper. Wenn er so weiter macht, berühren seine Wangen gleich die Decke. Außerdem liegt er auf dem Bett. Er hat das Geschenkpapier schon von dem schwarzen Karton befreit. Er öffnet den Deckel.

Und ich sterbe.

»O Gott.« Das ist es. Mehr verlässt meinen Mund nicht. Dafür alle Farbe mein Gesicht, die Gedanken meinen Kopf und der Herzschlag meine Brust.

Nichts bleibt übrig.

Alles macht Platz, damit ich hier und jetzt ganz ungemein schamerfüllt sein kann.

»Ich hasse Evan und Chester.«

»Ich liebe sie«, sagt Cooper und rappelt mit der Box, wie der Mistkerl, der er ist.

»Leg das weg.«

»O nein.«

»Das Geschenk ist nicht für dich.«

»Ist es doch.«

»Cooper!«, fluche ich.

Und er?

Cooper nimmt die Handschellen aus dem schwarzen Karton, lässt sie an seinem ausgestreckten Finger hin und her baumeln und sieht mich an. Sein dunkler Blick bohrt sich tief und fest in mich hinein, bricht die Stelle in mir auf, die ich doch eigentlich verstecken möchte.

»Nur die Handschellen, Ryan. Den Rest legen wir zur Seite, okay? Wir fangen ganz langsam an.«

»Ich mag dich überhaupt gar nicht.«

Er lacht leise und seine Worte sind noch viel leiser. »Ich weiß. Und du willst es trotzdem, oder?«

Ich will es. Unbedingt sogar und seit einem ganzen verdammten Monat. Aber mir fehlt der Mut. Ich kann doch nicht zugeben, dass ich von meinem Freund festgebunden werden will. Dass ich davon fantasie, wie er mich dominiert. Dass die verdammte Haut an meinem Hintern prickelt, wann immer seine Hand daran entlanggleitet und ich stumm darum bitte – *bettle* – dass er zuschlägt ...

O Gott, ich komme in die Hölle.

Hier und jetzt, weil ich nicke und damit offen zugebe, was ich niemals preisgeben wollte.

»Du wundervoller Mann«, flüstert er und sieht mich an, als wäre ich aus purem Gold. Unendlich wertvoll. »Ich kann noch immer nicht

glauben, dass du *ja* gesagt hast, dass wir heiraten werden. Und jetzt das hier ... «

»Du willst meine Hände in Handschellen sehen?«, frage ich und spüre die Schmetterlinge in meinem Bauch wie eine aufgescheuchte Horde herumflitzen. Ihre Flügel schlagen gegen jeden Nerv und all meine Gedanken. Alles kribbelt. Mehr noch, als Cooper die Handschellen neben sich auf die Matratze legt und seinen Blick unbeirrbar in meine Augen lenkt.

»Komm her«, wispert er. »Bitte.«

Ich gehe langsam auf das Bett zu, in dem wir schon so oft miteinander geschlafen haben. Auf einmal wirkt es wie ein ganz neuer Ort. Die Laken fühlen sich weicher unter meinen Fingerspitzen an. Die Matratze gibt ein Stück mehr nach, als ich es gewohnt bin.

Und dann sind da Coopers Hände, die mich näher an ihn heranziehen. Eine Wärme, die mich vollkommen gefangen nimmt. Küsse, Berührungen und unendliches Verlangen.

Wir ziehen uns aus, genießen es, dass wir einander so gut kennen, verwöhnen und streicheln uns. Ich habe Gänsehaut am ganzen Körper. Und als das metallische Klacken der Handschellen den Raum durchzuckt, fallen ein paar der aufgestellten Härchen, augenblicklich in Ohnmacht.

»Du bist nervös«, raunt Cooper und ich nicke, was das Zeug hält.

»Ja.«

»Gut nervös?«

»Unbedingt!«

Er lacht dieses raue, tiefe Lachen, das ich so sehr liebe. Und dann übt er noch ein wenig mehr Druck auf die Handschellen aus, schiebt die Raster einen Klick tiefer.

Zu tief, aber das macht ja nichts.

»Kannst du sie wieder lösen? So ist es ein wenig zu fest.«

»Sicher«, sagt Cooper, rutscht von mir weg und greift in die Kiste, die er eben auf den Boden vors Bett gestellt hat.

»Cooper?«, frage ich, als er nicht wieder hochkommt, und drehe meine Handgelenke ein wenig hin und her. Sie reiben schmerzhaft an dem Metall entlang.

»Warte. Ich habs gleich.«

Ich warte. Aber nichts passiert, weswegen ich nach vorn robbe, um ebenfalls auf den Boden vor dem Bett nachsehen zu können. »Findest du den Schlüssel nicht?«

Cooper antwortet nicht. Stattdessen wühlt er in der Kiste herum, bis er sie schließlich greift und auf dem Bett entleert.

Ich komme mir vor, wie in der Zeit zurückversetzt.

Vibratoren, Peitschen und Gleitgel dekorieren meine unschuldig weißen Bettlaken. Ich denke daran, dass der Inhalt meiner Nachtschublade ganz ähnlich aussieht. Womöglich gibt es einen nicht enden wollenden Schatz an Spielzeug, den man besitzen kann. Zumindest in Evan und Chesters Augen, denn sie hören ja nicht auf, mir mehr davon zu schenken.

*Machst du das mit Männern, oder machen Männer das mit dir?*

Das hatte Cooper mich gefragt. Vor einigen Wochen, als wir kurz davor waren, auf unser erstes gemeinsames Date zu gehen. Und ich



hatte zugegeben, dass ich noch nichts von all den schönen Dingen ausprobiert habe.

Bis jetzt.

Jetzt hocke ich nackt auf meinem Bett, habe die Hände gefesselt und warte auf mehr. Ich warte darauf, dass Cooper die Handschellen ein klein wenig löst, damit wir endlich anfangen können.

Aber das passiert nicht.

Cooper sieht mich an und der Ausdruck in seinem Gesicht ist nicht länger sexy, sondern vielmehr entschuldigend. »Da ist kein Schlüssel.«

»Kann nicht sein«, behaupte ich und wühle nun selbst durch die Gegenstände, die auf meinem Bett liegen.

Mit verbundenen Händen ist das gar nicht so einfach. Das Metall schneidet mir immer fester ins Fleisch. Und außerdem ist da tatsächlich kein Schlüssel.

»O Gott!«, fluche ich. Immer wieder, bis ich irgendwann tonlos frage: »Und jetzt?«

Ich muss schrecklich verzweifelt aussehen, denn Cooper küsst mich auf die Stirn, bevor er hauchzart lächelt. »Jetzt bleibst du für immer in Fesseln«, flüstert er.

»Sei nicht albern.«

»Ich bin nicht albern.«

»Du hast den Schlüssel versteckt, oder? Er ist hier irgendwo«, sage ich und greife hinter Cooper, der mittlerweile lacht.

»Ich habe ihn wirklich nicht.«

»Aber was machen wir denn jetzt?«

»Ich weiß auch nicht«, sagt er und weil mir wirklich gar nichts anderes einfallen will, nicke ich ergeben, als Cooper vorschlägt: »Soll ich Evan anrufen?«

»O Gott«, flüstere ich erneut und als Cooper vom Bett aufsteigt, um ihn anzurufen, fühle ich mich nackt, gefesselt und dabei so ganz anders, als ich es mir vorgestellt habe.

Es sollte sinnlich sein! Ein wenig verboten und unendlich reizvoll dazu. Stattdessen wird mir langsam kalt und diese doofen Fesseln schmerzen.

Das letzte bisschen übrig gebliebener Erregung verlässt laut schreiend meinen Körper, als ich Cooper sagen höre: »Warum ist der Schlüssel bei euch?«

Er nickt. Immer wieder, was mir so gar nicht gefällt. Dann legt er auf. Ich sollte das Lächeln auf seinen Lippen nicht so schön finden. Nicht weich und voll und fürsorglich. Und seine Stimme sollte viel emotionsloser in meinen Ohren klingen.

Aber so ist es nicht.

Mir gefällt einfach alles an Cooper. Selbst dann noch, als er sagt: »Evan hat den Schlüssel in der Verpackung vergessen. Er schwört, dass es keine Absicht war. Er kommt vorbei. Jetzt gleich.«

»Evan kommt her?«

»Ja.«

»Jetzt?«, frage ich und Cooper grinst schon wieder so hübsch.

»Ganz genau.«

»Aber ich bin nackt!«

»Zieh dich an«, schlägt er vor, greift nach seinem Shirt und streift es in aller Ruhe über seinen Kopf, bevor er sich auch die Jeans wieder anzieht.

Ich bleibe nackt auf dem Bett sitzen. Meine Augen schießen bitterböse Pfeile in seine Richtung, als ich frage: »Hast du schon einmal versucht, dich anzuziehen, während deine Hände gefesselt waren?«

»Nein. Aber ich freue mich schon darauf, dir dabei zuzusehen.«

Ich freue mich so gar nicht. Noch weniger, als es an der Tür klingelt und Cooper geht, um sie zu öffnen.

Und dann sterbe ich schon wieder.

Dieses Mal noch schlimmer als eben schon. Ich sterbe ganz, ganz furchtbar schrecklich, weil nicht nur Evan, sondern auch Chester und Luke hineinkommen.

Ich höre all ihre Stimmen.

Die Tür zum Schlafzimmer ist offen.

Ich bin hier nackt und gefesselt im Bett.

Und ich hasse Cooper Whitaker! Gott, in diesem Moment hasse ich ihn ganz genau wie zu Beginn. Mit brodelndem Herzen und flammender Wut.

Schnell greife ich ein Stück Laken und halte es mir notdürftig vor meinen inzwischen schlaffen Schwanz. Ich komme mir trotzdem viel zu nackt vor und mitten auf dem Präsentierteller dazu. Deswegen stehe ich auf, husche an der Tür vorbei in Richtung Schlafzimmerschrank und stelle mich dahinter. Mein Herz pocht bis in meinen Hals hinein.

Aber ein Satz reicht aus, damit ich mich ganz anders fühle.

»Ryan ist gar nicht da«, lügt Cooper und lacht leise über etwas, das Chester sagt. »Genau. Ich möchte eine Überraschung für ihn

vorbereiten. Das Geschenk haben wir eben gemeinsam ausgepackt und jetzt möchte ich alles für eine unvergleichliche Nacht bereitstellen. Er kommt gleich zurück.«

»Du willst uns loswerden, oder?«

»Nur heute«, sagt er und ich schmelze dahin, weil mein Verlobter so verdammt perfekt ist. »Morgen können wir uns gern sehen. Bei Luke im Shop?«

Sie stimmen zu. Sie verabschieden sich. Dann ist es wieder Still und mein Herz weiß ganz genau, wie es diese Stille füllen kann. Die Schläge kommen immer schneller aufeinander. Alles in mir prickelt.

Ich freue mich auf das, was vor mir liegt.

Auf alles, weil es mit Cooper sein wird.

Wir beide.

*Für immer.*

Ha, ha! Hier ist die Bonusszene zu Ende. Ich hoffe sehr, dass sie dir gefallen hat. Wir werden bestimmt noch erfahren, ob es Ryan gelungen ist, aus den Handschellen hinaus zu finden 😊

Wenn du mir dabei helfen möchtest, mehr Leser zu erreichen, empfehle die Geschichte gern deinen Freunden weiter. Eine Rezension auf Amazon wäre wirklich grandios.

**Ich danke dir!**

Und ich freue mich jetzt schon wahnsinnig darauf, dir bald mehr über [Lukes](#) Geschichte erzählen zu können. Es wird spannend, sinnlich und so romantisch.

*»Ich hätte nicht gedacht, dass eine einzige Nacht alles verändern würde ...«*

Freu dich auf klebrige Momente in der Backstube, ganz viel Freundschaft und weitere Geschenke von Chester und Evan. Hier ist der Link für dich:

[WILDE GEFÜHLE](#)

**Fühl dich gedrückt.**

Leyna